pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Batet, Günther

Musik- und medienbezogenes Freizeitverhalten von Kindern in west- und osteuropäischen Ländern

Kleinen, Günter [Hrsg.]: Außerschulische Musikerziehung. Laaber : Laaber-Verlag 1987, S. 163-177. - (Musikpädagogische Forschung; 8)

Quellenangabe/ Reference:
Batet, Günther: Musik- und medienbezogenes Freizeitverhalten von Kindern in west- und osteuropäischen Ländern - In: Kleinen, Günter [Hrsg.]: Außerschulische Musikerziehung. Laaber : Laaber-Verlag 1987, S. 163-177 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-249705 - DOI: 10.25656/01:24970

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-249705
https://doi.org/10.25656/01:24970

in Kooperation mit / in cooperation with:

AMPF

http://www.ampf.info

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Musikpädagogische Forschung

Band 8

Außerschulische Musikerziehung

D 122/87/2

Laaber - Verlag

Musikpädagogische Forschung
Band 8 1987
Hrsg. vom Arbeitskreis Musikpädagogische
Forschung e. V. (AMPF) durch Günter Kleinen

Musikpädagogische Forschung

Band 8:

Außerschulische Musikerziehung

LAABER - VERLAG

Wir bitten um Beachtung der Anzeigen.

ISBN 3–89007–122–8
© 1987 by Laaber-Verlag, Laaber
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9
Tagungsprogramm Soest 1986 14

1. Beiträge zur Tagungsthematik

Barbara Barthelmes / Heiner Gembris
Musik — Mode — Lebensstil 17

Ursula Eckart-Bäcker
Musik in der Erwachsenenbildung. Aspekte der Theorie und Praxis 37

Martin Gellrich
Die Relevanz psychomotorischer Forschung für die Instrumentaldidaktik 49

Frauke Grimmer
Klavierausbildung im Spiegel subjektiver Deutung. Zur Auseinandersetzung mit eigener Lern- und Bildungsgeschichte von Musikstudierenden in der Lehrerausbildung 65

Hermann J. Kaiser
Organisatorische Bedingungen des Musiklernens. Ein vernachlässigter Bereich musikpädagogischer Forschung 79

Dieter Klöckner
Überlegungen zur Rolle des Faches Musikpädagogik in der Ausbildung zum selbständigen Musiklehrer und Musikschullehrer 101

Wilfried Ribke
Üben aus kognitionspsychologischer und handlungstheoretischer Sicht 107

Eva Rieger
Feministische Musikpädagogik — sektiererischer Irrweg oder Chance zu einer Neuorientierung? 123

Wilhelm Schepping
Zur schuldidaktischen Problematik einer zweispurigen Musikunterweisung in allgemeinbildender Schule und Jugendmusikschule 133

Wolfgang Martin Stroh
Musikpädagogische Anregungen aus der „workshop-Szene"? 147

2. Freie Forschungsberichte

Günther Batet
Musik- und medienbezogenes Freizeitverhalten von Kindern in west- und osteuropäischen Ländern 163

Helmut Segler
Tänze der Kinder in Europa — Metatypen mit Beispielen. Forschungsbericht zur *Untersuchung und Filmdokumentation überlieferter Kindertänze in drei Teilen* (1980-1986) 179

Jürgen Vogt
Die kosmische Wende. Einige Bemerkungen zur Attraktivität der Waldorfschulen aus musikpädagogischer Sicht 191

3. Laufende Projekte

Karl Graml / Rudolf Dieter Kraemer
Musikpädagogische Forschung — eine Filmdokumentation 209

Roland Hafen
Aktivität als Erlebnisdimension im „live-act". Zwischenbericht zu einem Forschungsprojekt über „Hedonismus im Rockkonzert" 213

4. Methodenkolloquium

Herbert Bruhn / Gerd Gigerenzer
Multidimensionale Ähnlichkeitsstrukturanalyse (MDS) in der Musikpädagogik 235

Franz Petermann
Einstellungsmessung 251

Musik- und medienbezogenes Freizeitverhalten von Kindern in west- und osteuropäischen Ländern. Kinderlieder und -tänze versus Fernsehen

GÜNTHER BATEL

Günter Kleinen (Hg.): Außerschulische Musikerziehung. - Laaber: Laaber 1987. (Musikpädagogische Forschung. Band 8)

In fast allen Ländern Zentraleuropas pflegen und tradieren Kinder ein selbständig entwickeltes und ständig neu variiertes Repertoire eigener Lieder, Tänze und Spiele. Selbst erhebliche sprachliche Unterschiede und geographische Distanzen stehen der Tradierung dieses Repertoires nicht im Wege. Die beobachteten Lieder und Tänze können geradezu als Grundformen kindlichen Spielverhaltens angesehen werden, die aufgrund wandernder Modelle überall bekannt zu sein scheinen. Dies ist das zentrale Ergebnis eines am Seminar für Musik der Technischen Universität Braunschweig durchgeführten Forschungsprojektes über die Verbreitung von Kinderliedern und -tänzen in 16 west- und osteuropäischen Ländern. Auf der Basis teilnehmender Beobachtung sind in der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, England, Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Holland, Belgien, Dänemark, Irland, der Schweiz, Österreich, Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei detaillierte Film- und Tonbandaufnahmen der dort vorherrschenden Spielpraktiken gemacht worden. Die Rahmenbedingungen und der soziale Kontext der Kindertanzaktivitäten sind parallel dazu mit Hilfe von Intensivinterviews und einer Fragebogenerhebung untersucht worden.
Auffallend ist, daß die beobachteten Kinderlieder und -tänze in allen Ländern eine von der Erwachsenenwelt deutlich abgehobene authentische Eigenkultur darstellen. Die Spiele bieten den Kindern gleichsam ein Übungsfeld für soziale Verhaltensweisen und für ein rivalitätsfreies Miteinander-Umgehen, das sich wohltuend vom übertriebenen Konkurrenzdenken der Erwachsenengesellschaft unterscheidet. Unverkennbar ist, daß die Spiel- und Tanzaktionen die Erlebnis- und Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder erweitern und ihre Phantasie und Vorstellungskraft herausfordern. Die Teilnehmenden können ihre gesamtkörperliche Geschicklichkeit beweisen und erleben Freude und Funktionslust an ihren gesungenen Tänzen und Klatschliedern. Der oft variierte Handlungsablauf und das musikalische Geschehen werden dabei durch Handlungsimpulse und durch das oft überschäumende Gefühlspotential gesteuert. Die Gesangs- und Bewegungsspiele können

gleichsam als Urform des Spiels gelten und machen den eigentlichen Teil kindlicher Aktivität aus.
Die Analyse der Rahmenbedingungen und des sozialen Umfeldes der Kindertanzaktionen basiert auf einer Stichprobe von 403 mit Fragebogen und 30 mittels Intensivinterview befragten Kindern. Die Untersuchung trägt damit eher den Charakter einer Erkundungsstudie denn einer repräsentativen Erhebung. Dennoch erweisen sich die Aussagen der Kinder als ergiebig und perspektivenreich. Die Analyse der Aussagen trägt - gerade in Kombination mit teilnehmender Beobachtung und Filmdokumentation - zu einer weitreichenden Aufdeckung der komplexen inhaltlichen Struktur des Untersuchungsgegenstandes „Kindertanz“ bei. Das Auswertungsmaterial erlaubt sogar einen vorsichtigen Vergleich zwischen musik- und medienbezogenen Verhaltensweisen in West und Ost. Doch gilt hier sicherlich nach wie vor die einschränkende Warnung von Erwin K. Scheuch: „*Leider wissen wir über das tatsächliche Verhalten der Menschen in der Freizeit wenig*.“[1] Auch hat Scheuch bei einer ersten Zeitbudgetanalyse zwischen West- und Osteuropa auf die Problematik hingewiesen, daß zum Beispiel nicht-zielgerichtetes Freizeitverhalten kaum bewußt registriert wird und deshalb nur schwer ermittelt werden kann.[2]
Als relativ unproblematisch erwies sich zunächst die Auswertung der Angaben zum Faktor Geschlecht. In großer Ähnlichkeit zu bisherigen Teilergebnissen stellte sich die deutliche Dominanz der Mädchen bei Tänzen und Klatschliedern heraus. Doch machen zu etwa einem Drittel eben auch Jungen mit: Die Dramaturgie vieler Bewegungsspiele setzt die Mitwirkung von Jungen sogar zwingend voraus.[3] Ein Vergleich der Angaben zwischen West und Ost ergibt freilich einen signifikanten Unterschied: In osteuropäischen Ländern beteiligen sich weniger Jungen an Kindertanzaktionen als in Westeuropa und der Bundesrepublik Deutschland. Dies deutet auf einen zwangloseren spielerischen Umgang zwischen Mädchen und Jungen in den zuletzt genannten Ländern hin, denn die Tänze und Spiele sind sich in Ost und West - bis auf die sprachlichen Unterschiede - relativ ähnlich.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Geschlecht männlich	54 (37,0%)	56 (27,5%)	7 (13,2%)	117 (29,0%)
weiblich	92 (63,0%)	148 (72,5%)	46 (86,8%)	286 (71,0%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 1: Beteiligung von Mädchen und Jungen an Kindertänzen ($Chi^2_{0,01;f=2}$=11,17254)

Als verläßlich erwiesen sich ebenso die Angaben zur Variablen Alter. Insgesamt zeigt sich, daß die Kindertänze das bevorzugte Refugium der Acht- bis Zwölfjährigen sind. Ein Vergleich zwischen Ost und West ergibt aber, daß die Kinder aus Westeuropa und der Bundesrepublik Deutschland früher mit Kindertänzen zu beginnen und früher damit aufzuhören scheinen als die Kinder aus osteuropäischen Ländern. Während der Höhepunkt der „westlichen" Kindertanzaktivitäten bei 9 und 10 Jahren liegt, ist es in Osteuropa das Alter von 12 Jahren. Über die Ursachen hierfür läßt sich wiederum nur spekulieren: Hört die Phase der „Kindheit" in westlichen Ländern früher auf?

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Alter 6 Jahre	0 (0,0%)	6 (2,9%)	0 (0,0%)	6 (1,5%)
7 Jahre	4 (2,7%)	12 (5,9%)	0 (0,0%)	16 (4,0%)
8 Jahre	4 (2,7%)	33 (16,2%)	9 (17,0%)	46 (11,4%)
9 Jahre	66 (45,2%)	48 (23,5%)	6 (11,3%)	120 (29,8%)
10 Jahre	50 (34,2%)	64 (31,4%)	9 (17,0%)	123 (30,5%)
11 Jahre	9 (6,2%)	28 (13,7%)	3 (5,7%)	40 (9,9%)
12 Jahre	9 (6,2%)	7 (3,4%)	16 (30,2%)	32 (7,9%)
13 Jahre	4 (2,7%)	3 (1,5%)	6 (11,3%)	13 (3,2%)
14 Jahre	0 (0,0%)	3 (1,5%)	4 (7,5%)	7 (1,7%)
Spaltensumme	146 (99,9%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 2: Alter der am Kindertanz Beteiligten

Die altersmäßigen Unterschiede spiegeln sich auch hinsichtlich der Verteilung auf die einzelnen Schulklassen wider. Der Höhepunkt der „westlichen"

Kindertanzaktivitäten liegt in der 3. und 4. Klasse, in Osteuropa in der 4. und 6. Klasse.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Klasse 1. Klasse	3 (2,1%)	1 (0,5%)	0 (0,0%)	4 (1,0%)
2. Klasse	0 (0,0%)	19 (9,3%)	8 (15,1%)	27 (6,7%)
3. Klasse	69 (47,3%)	63 (30,9%)	5 (9,4%)	137 (34,0%)
4. Klasse	57 (39,0%)	69 (33,8%)	10 (18,9%)	136 (33,7%)
5. Klasse	0 (0,0%)	25 (12,3%)	4 (7,5%)	29 (7,2%)
6. Klasse	17 (11,6%)	25 (12,3%)	22 (41,5%)	64 (15,9%)
7. Klasse	0 (0,0%)	0 (0,0%)	2 (3,8%)	2 (0,5%)
8. Klasse	0 (0,0%)	0 (0,0%)	2 (3,8%)	2 (0,5%)
9. Klasse	0 (0,0%)	2 (1,0%)	0 (0,0%)	2 (0,5%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 3: Verteilung auf Schulklassen

Neben der Schule ist der Kindergartenbesuch ein weiterer wesentlicher Einflußfaktor. Den Ergebnissen zufolge haben die Kinder aus osteuropäischen Ländern fast durchweg einen staatlichen Kindergarten besucht, was sich signifikant von den Befragten aus Westeuropa unterscheidet.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Kindergarten besucht	117 (80,1%)	159 (77,9%)	51 (96,2%)	327 (81,1%)
nicht besucht	29 (19,9%)	45 (22,1%)	2 (3,8%)	76 (18,9%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 4: Kindergartenbesuch ($Chi^2_{0,01;f=2}=9,34323$)

Diese Tatsache hat Konsequenzen für die Tradierung von Kindertänzen, denn die Kinder aus osteuropäischen Ländern geben „Kindergarten" als Ort des Kennenlernens von Liedern, Spielen und Tänzen prozentual gesehen häufiger an als die Kinder aus Westeuropa. Allerdings rangiert der Kindergar-

ten in der Reihenfolge der bevorzugten Kennlernorte nur auf Rang drei, was die insgesamt niedrigen Prozentwerte erklärt.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa
Kennlernort Kindergarten	24 (16,4%)	7 (3,4%)	10 (18,9%)

Tabelle 5: Kindergarten als Ort des Kennenlernens von Kindertänzen

Neben dem obligatorischen Kindergartenbesuch sind fast alle Kinder aus osteuropäischen Ländern Mitglied in einer staatlich organisierten Jugendgruppe. Die Mitwirkung an Jugendgruppen fällt bei Kindern aus Westeuropa deutlich niedriger aus und unterscheidet sich signifikant.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Jugendgruppe				
Mitglied	58 (39,7%)	114 (55,9%)	47(88,7%)	219 (54,3%)
Nichtmitglied	88 (60,3%)	90 (44,1%)	6 (11,3%)	184 (45,7%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 6: Mitgliedschaft in Jugendgruppen ($Chi^2_{0,01;f=2}$=37,95140)

Da die Kinder aus osteuropäischen Ländern mit ihren Jugendgruppen bisweilen Ferienlager aufsuchen, überrascht es nicht, daß sie „Ferienlager“ als Ort des Kennenlernens von Kindertänzen häufiger angeben als Kinder aus Westeuropa. Den Äußerungen aus Intensivinterviews zufolge üben Ferienlager eine spezielle Funktion bei der länderübergreifenden Tradierung von Liedern, Tänzen und Spielen aus. In der Reihenfolge bevorzugter Kennlernorte liegen Ferienlager allerdings nur auf Rang fünf.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa
Kennlernort Ferienlager	2 (1,4%)	1 (0,5%)	8 (15,1%)

Tabelle 7: Ferienlager als Ort des Kennenlernens von Kindertänzen

Die folgende Übersicht liefert die komplette Rangreihe der für das Kennenlernen von Kindertänzen wichtigen Orte. In ihr manifestiert sich die überragende Funktion der Schule, genauer gesagt des Schulhofs, als Ort für die Tradierung von Liedern, Tänzen und Spielen.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Kennlernort Schule	82 (56,2%)	129 (63,2%)	19 (35,8%)	230 (57,1%)
zuhause	11 (7,5%)	38 (18,6%)	6 (11,3%)	55 (13,6%)
Kindergarten	24 (16,4%)	7 (3,4%)	10 (18,9%)	41 (10,2%)
Spielplatz	4 (2,7%)	24 (11,8%)	7 (13,2%)	35 (8,7%)
Ferienlager	2 (1,4%)	1 (0,5%)	8 (15,1%)	11 (2,7%)
Geburtstagsfeier	0 (0,0%)	2 (1,0%)	0 (0,0%)	2 (0,5%)
sonstige	23 (15,8%)	3 (1,5%)	3 (5,7%)	29 (7,2%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 8: Rangreihe der Orte des Kennenlernens von Kindertänzen

Der Schulhof ist zugleich der Ort, an dem Kindertanzaktionen am häufigsten stattfinden. Dies kann vormittags während der Pausen oder auch nachmittags geschehen. Zwischen west- und osteuropäischen Ländern gibt es in dieser Hinsicht keine nennenswerten Unterschiede. In Nebenfunktion stellen die Schulhöfe - trotz ihres teilweise tristen Charakters - Zentren autonomer kindlicher Eigenkultur dar. Signifikante Differenzen zeigen sich lediglich im Hinblick auf sozio-ökologische Bedingungen. Bei einer Aufgliederung der befragten Stichprobe nach spezifischen Wohngegenden ergibt sich, daß Schulhöfe als Spielplätze besonders im großstädtischen Bereich beliebt sind, während ihre Beliebtheit über Vororte und Kleinstädte kontinuierlich bis in dörfliche Gebiete hinein abnimmt. Intensivinterviews mit Kindern

vom Dorf ergeben, daß Lieder und Tänze von ihnen auch gern zuhause im Garten oder auf der Wiese praktiziert werden.

	Wohngegend Großstadt	Vorort	Kleinstadt	Dorf	Zeilensumme
Spielort Schulhof benutzt	69 (70,4%)	75 (65,8%)	52 (62,7%)	56 (51,9%)	252 (62,5%)
nicht benutzt	29 (29,6%)	39 (34,2%)	31 (37,3%)	52 (48,1%)	151 (37,5%)
Spaltensumme	98 (100,0%)	114 (100,0%)	83 (100,0%)	108 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 9: Beliebtheit des Schulhofes als Spielort in verschiedenen Wohngegenden ($Chi^2_{0,05;f=3}$=8,36938)

Ähnliche regionale Differenzen lassen sich im übrigen für den Spielplatz als Ort des Ausübens von Kindertänzen nachweisen. Spielplätze sind - nach den Schulhöfen - im städtischen und weniger im ländlichen Bereich als Tanzorte beliebt.
Die Mehrzahl der Kinder übt Tänze und Spiele täglich oder zumindest fast täglich aus. Ein „harter Kern“ findet hieran sogar mehrmals täglich Vergnügen. Die Lieder und Tänze stellen für die Kinder also einen zentralen Bestandteil ihrer Alltagskultur dar. Die Kinder aus westeuropäischen Ländern praktizieren Kindertänze häufiger als die befragten Kinder aus osteuropäischen Ländern.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Spielhäufigkeit				
jährlich	5 (3,4%)	9 (4,4%)	0 (0,0%)	14 (3,5%)
monatlich	13 (8,9%)	3 (1,5%)	3 (5,7%)	19 (4,7%)
wöchentlich	12 (8,2%)	26 (12,7%)	13 (24,5%)	51 (12,7%)
fast täglich	53 (36,3%)	57 (27,9%)	11 (20,8%)	121 (30,0%)
täglich	57 (39,0%)	80 (39,2%)	20 (37,7%)	157 (39,0%)
mehrmals täglich	6 (4,1%)	29 (14,2%)	6 (11,3%)	41 (10,2%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (99,9%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 10: Häufigkeit des Praktizierens von Kindertänzen ($Chi^2_{0,01;f=10}$ =32,99693)

Obwohl verläßliche Aussagen über die Schichtenstruktur der Befragtengruppe nur schwer getroffen werden können, läßt sich doch ein insgesamt schichtunabhängiges Interesse an Kindertänzen konstatieren: Die Kinder, die sich regelmäßig an Liedern und Tänzen beteiligen, stammen aus allen Gesellschaftsschichten. Zudem werden Kindertänze sowohl in ländlichem als auch in städtischem Bereich praktiziert, besonders häufig freilich in großstädtischen Vororten.
Der zeitliche Verlauf der einzelnen Tanz- und Spielaktionen, ausgedrückt in Stunden und Minuten, konnte von den Kindern nur sehr grob eingeschätzt werden. Den Angaben zufolge stellen die Lieder und Tänze für die meisten Kinder aus Ost und West gleichermaßen ein nur kurzes Vergnügen von 15 bis 30 Minuten Dauer dar, das - wie erwähnt - mehrmals täglich (zum Beispiel in den Schulpausen) stattfinden kann.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Spieldauer				
15 Minuten	54 (37,0%)	59 (28,9%)	11 (20,8%)	124 (30,8%)
30 Minuten	23 (15,8%)	53 (26,0%)	9 (17,0%)	85 (21,1%)
1 Stunde	19 (13,0%)	36 (17,6%)	13 (24,5%)	68 (16,9%)
2 Stunden	20 (13,7%)	21 (10,3%)	10 (18,9%)	51 (12,7%)
3 Stunden	18 (12,3%)	16 (7,8%)	0 (0,0%)	34 (8,4%)
4 Stunden	8 (5,5%)	9 (4,4%)	0 (0,0%)	17 (4,2%)
über 4 Stunden	4 (2,7%)	10 (4,9%)	10 (18,9%)	24 (6,0%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (99,9%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 11: Dauer der Kindertanzaktionen

Der Spieldauer-Tabelle ist außerdem zu entnehmen, daß ein nicht unerheblicher Teil der Kinder die Tänze und Lieder eine Stunde bis mehrere Stunden lang praktiziert. Eine Analyse des Datenmaterials nach sozio-ökologischen Gesichtspunkten liefert in diesem Zusammenhang genauere Informationen: Es handelt sich dabei überwiegend um Kinder aus ländlichem und kleinstädtischem Bereich. Die Kinder aus großstädtischem Gebiet agieren mehrheitlich weniger lange zusammen. Ganz offensichtlich scheint sich hierin so etwas wie „Schnell-Lebigkeit“ der Stadt auszudrücken. Auf dem Lande haben die Kinder erkennbar mehr Muße für das Ausüben von Liedern und Tänzen.

In bezug auf die Placierung der Kindertänze im Tagesablauf ergibt sich folgendes Bild: Fast 80 Prozent aller Kinder aus Ost und West üben die Tanzaktionen entweder vormittags und nachmittags oder nur nachmittags aus. Der Nachmittag oder die Schulpausen am Vormittag sind die bevorzugten Spielzeiten.

Von signifikanten Unterschieden sind die bevorzugten Spielgruppengrößen gekennzeichnet. Während die Kinder aus osteuropäischen Ländern große Spielgruppen mit mehr als 8 Kindern bevorzugen, schätzen besonders die Kinder aus der Bundesrepublik auch die Zweier- und Dreiergruppen. Hinter dieser Kleingruppenbesetzung verbergen sich - das wird besonders in der Filmdokumentation deutlich - speziell die bei uns im Moment sehr beliebten Klatschspiele und -lieder wie Angela bella mi. Die insgesamt am häufigsten genannte Spielgröße ist die von 4 bis 8 Kindern. Die Dramaturgie einer

Reihe von Tänzen und Spielen verlangt Mitwirkende gerade in dieser Größenordnung.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Spielgruppengröße				
zu zweit	28 (19,2%)	20 (9,8%)	3 (5,7%)	51 (12,7%)
zu dritt	37 (25,3%)	19 (9,3%)	2 (3,8%)	58 (14,4%)
4 bis 8 Kinder	57 (39,0%)	88 (43,1%)	19 (35,8%)	164 (40,7%)
mehr als 8 Kinder	24 (16,4%)	77 (37,7%)	29 (54,7%)	130 (32,3%)
Spaltensumme	146 (99,9%)	204 (99,9%)	53 (100,0%)	403 (100,1%)

Tabelle 12: Größe der Kindertanzgruppen ($Chi^2_{0,01;f=6}$=50,46156)

In den Intensivinterviews wie in der Fragebogenerhebung wurde versucht zu ermitteln, ob viele der agierenden Kinder Instrumental- oder Vokalunterricht an einer Musikschule erhalten und von daher für das Ausüben von Kindertänzen besonders motiviert sind. Dabei ergeben sich teilweise erhebliche Unterschiede. So erhält die Mehrzahl der Kinder aus osteuropäischen Ländern Unterricht an staatlichen Musikschulen, während diese Zahl in westeuropäischen Ländern im Durchschnitt wesentlich geringer liegt. Die Bundesrepublik steht in dieser Hinsicht noch recht gut da (die Anzahl der Musikschulen hat sich bei uns in den letzten Jahren mehr als verdoppelt!). Nimmt man die Befragungs- und Interviewergebnisse zusammen, läßt sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Musikschulunterricht und Kindertanzaktivität allerdings nicht nachweisen.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Musikschulbesuch				
ja	70 (47,9%)	50 (24,5%)	28 (52,8%)	148 (36,7%)
nein	76 (52,1%)	154 (75,5%)	25 (47,2%)	225 (63,3%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 13: Musikschulbesuch ($Chi^2_{0,01;f=2=}$26,92456)

Ein relativ einheitliches Bild ohne signifikante Unterschiede liefert das tatsächliche Instrumentenspiel, das von allen Kindern mehrheitlich ausgeübt wird. Offensichtlich wird in westeuropäischen Ländern also viel laienmäßig - ohne Musikschulunterricht - musiziert. Die Zahl der Kinder, die aktiv musizieren, liegt insgesamt deutlich über 50 Prozent. Die Bundesrepublik Deutschland nimmt in dieser Hinsicht prozentual gesehen sogar die Spitzenstellung ein. Aktives Musizieren und das Ausüben von Kindertänzen bedingen einander offenbar wechselseitig. Intensivinterviews bestätigen diesen Sachverhalt nur noch. Die interviewten Kinder weisen in der Regel auf eine Vielzahl musikalischer Aktivitäten hin.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Instrumentenspiel				
ja	84 (57,5%)	106 (52,0%)	30 (56,6%)	220 (54,6%)
nein	62 (42,5%)	98 (48,0%)	23 (43,4%)	183 (45,4%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 14: Instrumentenspiel ($Chi^2_{0,51;f=2}$=1,16613)

Zu ergänzen bleibt, daß die Neigung zu musizieren ziemlich einheitlich in allen Altersstufen auftritt und auch in dieser Hinsicht keine signifikanten Unterschiede aufweist.
Durch die Filmdokumentation vielfach belegt und in den Interviews mehrfach bestätigt ist die Beeinflussung verschiedener Liedinhalte durch Themen und Motive aus Fernsehfilmen, Werbesendungen und ähnlichen Medienprogrammen. Der unter den Kindern weit verbreitete *Dracula-Song* ist ein markantes Beispiel in dieser Hinsicht. Deshalb wurde im Rahmen der Fragebogenerhebung - soweit dies möglich war - auch der Medienkonsum der Kinder, speziell das Fernsehen und Musikhören, erfaßt. Das in diesem Zusammenhang wichtigste Ergebnis besteht in der Tatsache, daß es in west- und osteuropäischen Ländern kaum Kinder gibt, die nicht regelmäßig fernsehen. Zwischen Ost und West gibt es keine signifikanten Unterschiede; die Bundesrepublik liegt dabei knapp vorn.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Fernsehen ja	140 (95,9%)	194 (95,1%)	48 (90,6%)	382 (94,8%)
nein	6 (4,1%)	10 (4,9%)	5 (9,4%)	21 (5,2%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 15: Fernsehkonsum ($Chi^2_{0,42;f=2}$=2,31156)

Zu betonen ist in diesem Zusammenhang freilich, daß die Kinder Eindrücke aus Mediensendungen gezielt für ihr eigenes kreatives Tun nutzen und es nicht, wie viele Erwachsene, beim passiven Konsum belassen. Und da die meisten befragten Kinder aktiv musizieren, muß die Behauptung zurückgewiesen werden, ein hoher Fernsehkonsum führe bei Kindern zwangsläufig zu passivem Verhalten. Medienkonsum, aktives Musizieren und kreatives Schaffen eigener Lieder und Tänze gehen hier Hand in Hand. Anders ausgedrückt könnte man sagen, daß Kindern, die aktiv musizieren, ihre Freizeit trotz hohem Fernsehkonsum mit höchst kreativen Spielen ausfüllen.
Die - nur grob geschätzte - durchschnittliche Dauer des täglichen Fernsehens weist geringe Unterschiede zwischen Ost und West auf, die jedoch nicht signifikant sind: Kinder aus westeuropäischen Ländern scheinen nur wenig mehr Zeit vor dem Monitor zu verbringen als die übrigen.

	Region Bundesrepublik	Westeuropa	Osteuropa	Zeilensumme
Dauer des Fernsehens				
kaum	6 (4,1%)	10 (4,9%)	5 (9,4%)	21 (5,2%)
1 Stunde	59 (40,4%)	69 (33,8%)	26 (49,1%)	154 (38,2%)
2 Stunden	51 (34,9%)	71 (34,8%)	10 (18,9%)	132 (32,8%)
3 Stunden	15 (10,3%)	33 (16,2%)	5 (9,4%)	53 (13,2%)
4 Stunden	8 (5,5%)	16 (7,8%)	2 (3,8%)	26 (6,5%)
über 4 Stunden	7 (4,8%)	5 (2,5%)	5 (9,4%)	17 (4,2%)
Spaltensumme	146 (100,0%)	204 (100,0%)	53 (100,0%)	403 (100,0%)

Tabelle 16: durchschnittliche Dauer des täglichen Fernsehens (Chi20,06;f=10 =17,98233)

Eine Aufschlüsselung der Daten nach sozio-ökologischen Gesichtspunkten ergibt einen gleichbleibend hohen Fernsehkonsum bei Kindern aller Sozialschichten. Das gilt sowohl für die Häufigkeit als auch für die durchschnittliche Dauer des Fernsehens. Ferner sitzen Kindern aus ländlichen Regionen genauso oft und lange vor dem Bildschirm wie die aus städtischem Bereich. Und schließlich durchzieht der hohe Fernsehkonsum ziemlich einheitlich alle Altersstufen der Kinder. Für die Zukunft stellt sich mit aller Schärfe die Frage, wie weit sich der TV-Konsum von Kindern durch Kabelkanäle, Satellitenprogramme und Videoangebote noch steigern wird und ob die Kinder auch weiterhin in der Lage sein werden, den technisch vermittelten Eindrücken ihre eigene Phantasie und Kreativität entgegenzustellen.
Zum Fernsehen gesellt sich noch das tägliche Musikhören, das umfangsmäßig freilich nicht an den hohen TV-Konsum heranreicht. Die überragende Funktion des Fernsehens manifestiert sich auch im Spitzenplatz innerhalb der Rangreihe bevorzugter Freizeittätigkeiten der Kinder. In dieser Skala ist die Kategorie „Spielen“ sehr wichtig, hinter der sich alle angesprochenen Kindertanzaktivitäten verbergen.

1. Fernsehen
2. Sport
3. Spielen
4. Lesen
5. Musikhören
6. Freunde besuchen
7. Musikmachen

Freizeittätigkeiten dieser Art werden von Viggo Graf Blücher zu den „*harten*“ Interessengebieten gezählt, die sich stark im Bewußtsein ausbilden. Zu den „*weichen*“ Interessengebieten rechnet Blücher demgegenüber eher die Beschäftigung in Jugendgruppen.[4] In der Skala dieser von den Kindern „bewußt“ ausgeprägten Freizeittätigkeiten fällt auf, daß dem Fernsehen, das ja gewöhnlich in Einweg-Kommunikation abläuft, Beschäftigungen gegenüberstehen, die zumeist gemeinsam mit anderen in den informellen Gruppen der Kinder ausgeübt werden: Sport treiben, Spielen, Freunde besuchen und wohl auch Musikhören und (zum Teil) Musikmachen. Die Eindrücke aus Fernsehsendungen scheinen von den Kindern in ihren Spielgruppen bewußt aufgegriffen und zu eigenen Vorstellungen und Neuschöpfungen weiterverarbeitet zu werden.

Die Grundformen kindlichen Spielverhaltens selbst sind sich vielfach sehr ähnlich und verlaufen nach gemeinsam vorhandenen Grundmustern. „*Kinder sind gewöhnlich ausgesprochene Konformisten*“, sagt Marion Clawson in ihrem Beitrag *Das Zeitbudget moderner Gesellschaften* (1972), „*obwohl ein Kind (theoretisch gesehen) entscheiden kann, was es mit seiner verfügbaren Zeit anfangen will, wird seine Wahl in der Praxis doch sehr vom Verhalten seiner Mitmenschen bestimmt*.“[5] Die Frage, welche Spiele gespielt, welche Bücher gelesen und welche Fernsehprogramme angeschaut werden, hängt — wie bei fast allen Arten der Freizeitbeschäftigung — entscheidend davon ab, was die Mehrzahl der übrigen Kinder tut.

So erscheint das Freizeitverhalten von Kindern als Wechselspiel zwischen fremdbestimmtem Medienkonsum einerseits und selbstbestimmtem schöpferisch-kreativen Tun und Handeln andererseits. Den kindlichen Spielgruppen erwächst dabei insofern eine wichtige Funktion, als sie Hilfen gegenüber der Komplexität einer hochdifferenzierten Erwachsenenwelt bieten, die vom Kind nicht mehr individuell erfahren oder sonstwie überschaubar gemacht werden kann. Die Spielgruppen bieten Schutz vor Anonymität und Vereinzelung sowie Entlastung von einseitiger, gesellschaftlich vorgegebener Anforderung und Funktionalisierung (etwa durch die Schule). Sie bieten den Kindern die kontinuierliche Möglichkeit zur Gestaltung intimer und intensiver zwischenmenschlicher Beziehungen: Der einzelne wird als Person vorausgesetzt, akzeptiert und sozial integriert. Die Kinder erleben in ihren Spielen, Liedern und Tänzen ein Gefühl der Gemeinsamkeit (Wir-Gefühl), der Sympathie und der gegenseitigen Identifikation. Durch die in den Spielgruppen ablaufenden spontanen Sozialbeziehungen wird ein entscheidender Beitrag zur Herausbildung der sozialen Persönlichkeit und zur Stabilisierung der personalen Identität des Kindes geleistet. Die Übernahme von Rollen, Verhaltensweisen und Normen der anderen Spielgruppenmitglieder in das eigene Selbst-Bild unterstützt den Prozeß der Selbst-Identifikation und der Herausbildung der sozio-kulturellen Persönlichkeit und Individualität. Über die Phase der primären Sozialisation und der Vermittlung primärer Sozialkontakte hinaus bieten die Spielgruppen den Kindern die ständige Chance zur Identitätsbehauptung und zur Ausprägung intensiver emotionaler Beziehungen. Die Erfahrungen, die Kinder in ihren Spielgruppen sammeln, können unter Umständen sogar Kriterien für die Beurteilung komplexer Sekundärgruppen der Gesellschaft sein und dem einzelnen dann frühe und umfassende Eindrücke vom sozialen Ganzen vermitteln.[6]

Die Spielgruppen der Kinder sind — wie es schon Charles Horton Cooley

zu Beginn unseres Jahrhunderts erkannte — in ihrer Funktion als Primärgruppen gleichsam Sphären der Kooperation und der engen Verbindung. Primärgruppen wie die kindlichen Spielgruppen gehören allen Zeiten und Stadien menschlicher Entwicklung an. Daher sind sie die Grundlage dessen, was in der menschlichen Natur und den menschlichen Idealen als universal anzusehen ist.[7]

Anmerkungen

1 Erwin K. Scheuch: Die Problematik der Freizeit in der Massengesellschaft, in: Soziologie der Freizeit, hrsg. von E. K. Scheuch und R. Meyersohn, Köln 1972, S. 25/26.
2 Erwin K. Scheuch: Die Verwendung von Zeit in West- und Osteuropa, in: Soziologie der Freizeit, a.a.O., S. 192.
3 Helmut Segler/Helga de la Motte-Haber/Andreas Feige: Untersuchung und Filmdokumentation überlieferter Kindertänze. Teil I: Regionen in Norddeutschland, in: Musikpädagogische Forschung, Band 3: Gefühl als Erlebnis — Ausdruck als Sinn, hrsg. von Klaus E. Behne, Laaber 1982, S. 183-208, sowie Günther Batel: Musik und Aktion. Auswertung einer Fragebogen- und Interviewerhebung über die Verbreitung von Kindertänzen, -liedern und -spielen in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz, in: Musikpädagogische Forschung, Band 5: Kind und Musik, hrsg. von Günter Kleinen, Laaber 1984, S. 55-74.
4 Viggo Graf Blücher: Das Freizeitverhalten von Jugendlichen, in: Soziologie der Freizeit, a.a.O., S. 243.
5 Marion Clawson: Das Zeitbudget moderner Gesellschaften, in: Soziologie der Freizeit, a.a.O., S. 137.
6 Näheres bei Bernhard Schäfers: Primärgruppen, in: Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte — Theorien — Analysen, hrsg. von Bernhard Schäfers, Heidelberg 1980, S. 68f.
7 Charles Horton Cooley: Social Organisation. A Study of the Larger Mind, New York 1909, S. 24.

Dr. Günther Batel
c/o Seminar für Kunst und Musik und deren Didaktik
Abteilung Musik
der Technischen Universität Braunschweig
Konstantin-Uhde-Straße 16
3300 Braunschweig